



Dem 15-jährigen Myint Soe Lwin hat ein Team der EurAsia Heart Stiftung vor acht Monaten zwei Herzklappen rekonstruiert. Beim jüngsten Einsatz vor einem Monat kam er das Team im General Hospital in Yangon besuchen – gesund und munter



Professor Rolf Jenni von EurAsia Heart macht bei einem Kind eine Echokardiografie, einen Herz-Ultraschall. Doktor Aung vom Herzzentrum in Yangon schaut zu. Rechts: EurAsia-Initiant Paul Vogt mit Patronats-Co-Präsident Adolf Ogi



«Eine Spende von 1000 Franken hat einen Wert von 100 000»

Der Zürcher Herzchirurg Paul R. Vogt hat ein grosses Herz für kleine Patienten. Rund ein Viertel seiner Arbeitszeit widmet er seiner Stiftung EurAsia Heart und operiert gratis Kinder und Jugendliche in Russland und Ostasien

Paul R. Vogt ist Herzchirurg und operiert in der exklusiven Zürcher Privatklinik Im Park. Er gilt als einer der besten in der Schweiz. Sein Arbeitspensum gibt er mit rund 80 Stunden pro Woche an, 12 bis 14 Stunden pro Tag. Das entspricht etwa der normalen Arbeitszeit eines Chirurgen seiner Klasse. Doch Paul R. Vogt investiert seine Arbeitszeit nicht nur in lukrative Privatpatienten. Rund ein Viertel seiner jährlichen Arbeitszeit ist er unterwegs für seine Stiftung EurAsia Heart.

Gerade war Vogt mit einem Ärzte- und Pflorgeteam in Myanmar, dem früheren Burma. Das Land, das sich nach jahrzehntelanger Abschottung jetzt langsam öffnet, besitzt

drei kleine Herzkliniken, die jährlich höchstens 200 Herz-OP durchführen – bei einer Bevölkerung von 60 Millionen.

«Wir fahren direkt vom Flughafen in die Klinik, das General Hospital in Yangon, und operierten zwei Wochen lang praktisch ununterbrochen», erzählt Vogt. 82 Patienten wurden definitiv behandelt, 50 Kinder wur-

«Ich kann nichts anderes. Wenn ich in diesen Ländern helfen will, muss ich Herzen operieren.»

Paul R. Vogt

den untersucht und für die nächste Mission im Frühling 2013 vorbereitet. Die Schweizer brachten dem Spital zudem 1,4 Tonnen gespendetes Material mit. Wert: eine Million Franken. Mit von der Partie war der ehemalige Bundespräsident Adolf Ogi, einer der beiden Co-Präsidenten des Patronatskomitees der Stiftung, zusammen mit dem deutschen Ex-Bundeskanzler Gerhard Schröder.

Vogts Stiftung kommt mit geringen Mitteln aus. Im vergangenen September in Donezk in der Ukraine führten Vogt und sein Team zusammen mit lokalen Ärzten innert fünf Tagen 48 Operationen durch. Gekostet hat das die Stiftung 6500 Franken Spendengelder für Flugtickets und Hotelzimmer – «135.40 Franken pro Operation», sagt Vogt

strahlend. Hätte man die Patienten für eine Charity-OP in die Schweiz gebracht, hätte die Stiftung 60 000 bis 100 000 pro Operation berappen müssen. «Eine Spende von 1000 Franken», rechnet Vogt vor, «entspricht dank der Arbeitsweise der Stiftung mit Operationen vor Ort einem Gegenwert von gegen 100 000 Franken.»

Seit zwölf Jahren unterwegs

Die EurAsia Heart Foundation ist seit dem Jahr 2000 tätig, seit 2006 formell als Stiftung. In dieser Zeit war die Organisation insgesamt über 40 Monate im Ausland tätig. Bei ihren Einsätzen haben freiwillige Ärzte und das Pflegepersonal zusammen mit lokalen Medizinern fast 1600 Herz- und Gefässoperationen sowie über 3500 Konsultationen durchgeführt.

Die Stiftung arbeitet ausschliesslich mit Freiwilligen, der Administrationsaufwand beträgt weniger als 3 Prozent des Spendenaufkommens von rund 300 000 Franken pro Jahr. Auch Stiftungsrat und Patronatskomitee arbeiten ohne Spesen- und Sitzungsgelder. www.eurasiaheart.ch

Gegründet hat Vogt EurAsia auf informeller Basis vor zwölf Jahren, seit sechs Jahren untersteht sie der Stiftungsaufsicht des Bundes. Sie konzentriert sich auf die Behandlung von Herzkrankheiten und Herzoperationen in den Schwellenländern Russland und China sowie in Usbekistan, der Ukraine, Myanmar, Vietnam und Eritrea.

Haben die Menschen in diesen Ländern nicht andere Sorgen als Herzoperationen?

Paul Vogt lächelt milde. Er kennt die Frage. Und er hat eine entwaffnende Antwort parat: «Ich kann nichts anderes. Wenn ich in diesen Ländern helfen will, muss ich Herzen operieren. Es hätte wohl keinen Sinn, wenn ich einen Brunnen graben würde.»

In Entwicklungsländern, doziert der Professor, gehörten Herz-Kreislauf-Erkrankungen zu den Haupttodesursachen bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. «Angeborene, unbehandelte Herzfehler sind die häufigste Todesursache bei Kindern unter fünf Jahren – vor Malaria, Tuberkulose und Aids.» Würden die Herzkrankheiten behandelt, erklärt Vogt, blieben die jungen Menschen eher gesund, seien arbeitsfähig und fielen nicht dem Staat zur Last.

Professor Vogt sieht seinen Einsatz nicht als Entwicklungshilfe, sondern als Hilfe zur Selbsthilfe. «Wir überfordern das einheimische Personal nicht mit einer komplett neu-

en Technologie, sondern helfen ihm, seine Kenntnisse und Fähigkeiten auf den neusten Stand zu bringen», erklärt er. Kämen er und seine Kollegen nicht nach Usbekistan oder Vietnam, würden dort trotzdem Herzoperationen gemacht. Bloss mit weniger Erfolg, mit einer höheren Todesrate.

«Wir gehen nur an Orte, wo wir willkommen sind», sagt Vogt. Damit meint er nicht nur die lokalen Ärzte, sondern auch die politischen und administrativen Instanzen. «Ohne die», weiss der mittlerweile in internationaler Zusammenarbeit gewiefte Mediziner, «geht in den Ländern, in die wir gehen, schlicht gar nichts.»

Wichtig ist Vogt und seiner Stiftung die Nachhaltigkeit des Einsatzes. «Wir wollen langfristig mit den gleichen Leuten zusammenarbeiten.» Vor Ort, erklärt er, brauche es ein stabiles Team, das etwas lernen will. Regelmässig lädt die Stiftung Chirurgen oder Kardiologen für eine Art Praktikum in die Schweiz ein. Aber nur für eine bestimmte Zeit. «Es ist ungemein wichtig, dass diese Spezialisten in ihrer Heimat bleiben.» Tun sie es nicht, findet er, wäre seine Arbeit umsonst – die lokalen Patienten hätten nämlich nichts davon.

Vogt und seine Mitstreiter – neben Herzchirurgen und Kardiologen auch Anästhesisten, Intensivmediziner und Pflegepersonal, alles in allem etwa 50 Leute – arbeiten gratis. Nicht einmal eine Spesenvergütung erhalten sie. Nur die Flugbillette und Hotelzimmer vor Ort werden von der Stiftung bezahlt. «Oft bietet uns das lokale Spital an, für die Unterkunft zu bezahlen», schmunzelt Vogt. «Aber dann schlagen diese Schläumeier die Kosten einfach den Patienten auf die Rechnung, und das ist nicht der Sinn der Sache. Und dass wir selber bezahlen, geht meist aus politischen Gründen nicht.»

Christian Maurer

GESUNDHEIT

Sprechstunde

Spezialsendung zur Mission der Herzen

Der Dok-Film zum Portrait von Prof. Paul Vogt auf dieser Seite. Ein TV-Team begleitet den Arzt und Adolf Ogi beim Einsatz in Myanmar.

SRF 1 So. 23. Dezember, 9.30 Uhr

SRF info Mo. 24. Dezember, Wiederholungen mehrmals am Vormittag; Sa. 29. Dezember, 17.30 Uhr